

Einleitung:

Am nächsten Montag wäre normalerweise der EU-Projekttag gewesen. An diesem Tag hätte ich eine Schule besucht und mit Schülerinnen und Schülern darüber diskutiert, wie wir uns das Europa der Zukunft vorstellen. Genauso hätten das andere Minister und Ministerpräsidenten getan und Abgeordnete. Leider kann das wegen der Corona-Pandemie in diesem Jahr natürlich nicht stattfinden. Ich bedauere das sehr, denn das Thema Europa beschäftigt uns gerade jetzt in der Pandemie natürlich in ganz besonderer Weise.

Frage: Wie funktioniert Europa in der Krise?

Die Corona-Pandemie ist in der Tat eine gewaltige Herausforderung und wir stellen fest, dass alle Mitgliedsstaaten betroffen sind. Aber manche Mitgliedsstaaten ganz besonders schwer, wenn ich zum Beispiel an Italien oder Spanien denke. Und deshalb müssen wir auch gemeinsame Reaktionen finden. Europa ist in einer solchen Situation natürlich noch wichtiger als in ganz normalen Zeiten. Europa funktioniert, obwohl wir uns physisch nicht treffen können in Brüssel, sondern das allermeiste über Videokonferenzen oder Telefonate abwickeln müssen. Aber wir sind in sehr engem Gespräch. Deutschland hat Hilfe geleistet für Italien, für Frankreich und andere Länder. Wir haben Schutzausrüstung geliefert oder auch Beatmungsgeräte und auch Patienten aufgenommen. Aber überall sind vor allen Dingen die wirtschaftlichen Folgen natürlich von großer Dramatik. Deshalb wird es darauf ankommen, in den nächsten Wochen und Monaten zu zeigen, dass wir zusammengehören, dass wir die Schäden, die wirtschaftlichen Folgen dieser Krise aufarbeiten werden und dass wir alles erreichen wollen, damit Europa in dieser Situation zusammenwächst. Deutschland ist wirtschaftlich relativ stark aufgestellt, und deshalb gibt es Länder, die auch Sorge haben, dass sie aus dieser Krise geschwächt hervorgehen können. Deshalb sind gemeinsame Fonds, in denen wir uns um die gemeinsame Wirtschaft kümmern, von großer Bedeutung. Denn wir wissen doch: Auch Deutschland wird es auf Dauer nur gut gehen, wenn es auch Europa gut geht. Wir können industriell und wirtschaftlich nicht stark sein, nicht viele Beschäftigte haben, wenn in anderen Ländern die Wirtschaft zusammenbricht. Deshalb war ein erster wichtiger Meilenstein die Verabredung der Finanzminister zu Hilfsprogrammen der Europäischen Investitionsbank, um kleine und mittlere Unternehmen in allen Mitgliedsstaaten zu stützen. Dann die Vorsorgelinie in dem Europäischen Stabilitätsmechanismus, die von Ländern genutzt werden kann, die Liquidität brauchen, und natürlich auch das Programm der Kommission zum Zahlen von Kurzarbeitergeld für Länder, in denen das heute noch nicht möglich ist. Ich glaube, das sind drei wichtige Bausteine in der akuten Krise. Dieses Programm soll jetzt auch bis zum 1. Juni wirklich in Kraft gesetzt werden. Aber das reicht nicht, sondern wir brauchen nach der Krise und auch im Auslaufen der Krise ein Konjunkturprogramm, und die wirtschaftlichen Schäden werden groß sein. Deshalb wird dies auch ein Programm sein im Zusammenhang mit dem europäischen Haushalt, in dem auch Deutschland sich sehr viel mehr wird engagieren müssen, als das in unseren bisherigen Planungen der Fall war. Wir wollen das, damit wir auch in die Zukunft investieren können, und das heißt in den Klimaschutz - die Kommission hat das Projekt "Green Deal" aufgelegt -, in die Digitalisierung und auch in strategische Fähigkeiten, die Europa braucht, um nicht in ganz wichtigen Fragen - zum Beispiel der Maskenproduktion -

nur von Ländern außerhalb der Europäischen Union abhängig zu sein. Es wartet also unglaublich viel Arbeit auf uns, und Deutschland ist bereit, seinen Beitrag dazu zu leisten.

Frage: Was bedeutet die Corona-Pandemie für die deutsche EU-Ratspräsidentschaft?

Wir wissen ja: Solange es keine Impfung gibt, solange kein Impfstoff entwickelt wurde, solange werden wir mit dieser Pandemie, mit diesem Virus leben müssen. Das heißt also, die deutsche Ratspräsidentschaft wird anders ablaufen, als wir uns das vorgenommen hatten. Und sie wird von der Frage der Bekämpfung der Pandemie und ihrer Folgen ganz klar geprägt sein. Das heißt, wir müssen sehen, dass wir für die wirtschaftliche Ertüchtigung Europas etwas tun, dass wir für den sozialen Zusammenhalt etwas tun, dass wir an die Zukunft denken - und das sind die Klima- und Umweltfragen. Wir merken jetzt schon in diesen Tagen, dass es in vielen Gebieten Deutschlands nicht ausreichend regnet. Wir werden die Klimafragen genauso auf der Tagesordnung haben wie die Gesundheitsfragen. Es wird sich die Frage stellen, wie können wir ein leistungsfähiges europäisches Gesundheitssystem in allen Mitgliedsstaaten aufbauen? Und es wird sich die Frage stellen, wo können wir besser zusammenwachsen und vielleicht uns auf bestimmte Dinge einigen? Zum Beispiel auf eine Finanztransaktionssteuer, auf Mindeststeuern, auf die Frage eines gemeinsamen Emissionshandels im Bereich der Schiffe oder Flugzeuge. All das sind Fragen, die wir diskutieren werden in der deutschen Präsidentschaft. Damit wir am Ende der deutschen Präsidentschaft mehr Europa haben und ein Europa, das dem 21. Jahrhundert besser gewachsen ist, als das heute der Fall ist.